

# Eine Nuklearstrategie für Russland

Autor(en): **Belous, Wladimir / Ott, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische  
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63230>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine Nuklearstrategie für Russland

Wladimir Belous\*  
bearbeitet durch Charles Ott

Solange in der früheren Sowjetunion der gleichzeitige nukleare Gegenschlag im Vordergrund stand, waren eine hohe Kampfbereitschaft und die Zuverlässigkeit von Warnung und System unerlässlich. Zwar scheint es in der heutigen Lage zunächst zweckmässig, auf das Szenario des gleichzeitigen Gegenschlags zu verzichten. Dann wäre aber Russland als Verteidiger im Nachteil, da so ein Aggressor zu einem Präventivschlag verleitet werden könnte, welcher das reduzierte Nuklearwaffenarsenal und die Schlüsselobjekte Russlands stark beeinträchtigen würde.

Falls die gegnerische Luftwaffe konventionelle Hochpräzisionswaffen gegen russische Objekte (z.B. Nuklearwaffenbasen) einsetzen würde, wäre ebenfalls ein gleichzeitiger Gegenschlag oder gar ein präventiver Ersteinsatz russischer A-Waffen empfehlenswert.

Wie kann die Flexibilität des Systems gewahrt werden, wenn z.B. der Abschuss der gegnerischen Rakete verpasst wurde oder das System einen falschen Alarm ausgelöst hat? Der START-2-Vertrag hat nur zwei Zahlen festgelegt: das Maximum von 3500 strategischen Atomsprengköpfen, wovon maximal 50% auf U-Booten disloziert sein dürfen. Im Jahr 2003 dürfte die USA noch 900 Atomsprengköpfe besitzen, wovon 400 auf

den U-Booten Trident-2, denen Russland im Maximum 600 Topol-Raketen entgegenhalten könnte. Eine weitere Reduktion des internationalen Erstschnapspotentials ist somit aus russischer Sicht sehr wünschenswert.

In der russischen Nuklearwaffenstrategie geht es um die Neuverteilung der Atomsprengköpfe, von denen bisher 65% bodengestützt, 25% auf U-Booten und 10% luftgestützt auf schweren Bombern disloziert waren. Dabei sollte künftig nicht mehr die Quantität, sondern die Qualität der Raketen und der Sprengköpfe im Vordergrund stehen.

## Maritime Komponente der Atomwaffen-Triade

Gemäss START 2 darf der Anteil der russischen Sprengköpfe auf den U-Booten auf 50% erhöht werden. Die U-Boote sind auf dem offenen Meer schwer zu bekämpfen. Ihre Vernichtung durch den Gegner würde weder die friedliche Bevölkerung noch sehr gewichtige Schutzobjekte in Mitleidenschaft ziehen. Die U-Boote haben aber auch Nachteile: Russland kann gleichzeitig nur 20 bis 25% seiner nuklearen U-Boote auf den Weltmeeren patrouillieren lassen, während es bei den USA 30 bis 40% sind. Im übrigen sind U-Boote auf dem Stützpunkt samt Sprengköpfen leicht zu vernichten.

Übersicht strategischer Nuklearwaffen (nach START-2)

	USA		Russland	
	Träger	Gefechtsköpfe	Träger	Gefechtsköpfe
Landgestützt	500 (Minuteman-3)	500	896 (SS-19 / SS-25)	896
Seegestützt	18 / 432 (Trident-1/2)	1728	25 / 424 (Kalmas, Delfin, Taifun)	1744
Luftgestützt	75 (B-52N / B-2)	1260	53 (Tu-95 MS / Tu-160)	848
<b>Total</b>	<b>1007</b>	<b>3488</b>	<b>1373</b>	<b>3488</b>

\* Der Autor im Range eines Generalmajors ist Chef der militärpolitischen Forschung des Komitees «Wissenschaft und globale Sicherheit» in Moskau, Russland.

Bei der Ortung russischer U-Boote sind die Amerikaner und ihre Alliierten stark im Vorsprung. Mit Hilfe akustischer Sensoren auf dem Meeresboden können sie ¼ aller operativ wichtigen Räume des Atlantiks und des Pazifiks überwachen. Die leider lärmintensiveren russischen U-Boote können damit bis auf 1000 km Entfernung geortet werden. Westliche Militärexperten sind der Meinung, dass deshalb in der Anfangsperiode eines Krieges 30 bis 40% aller russischen U-Boote vernichtet werden könnten, bei einem überraschenden Präventivangriff wären es sogar 70 bis 80%. Russland besitzt bisher aus Kostengründen dieses teure Ortungssystem nicht.

Der optimale Ausweg für Russland wäre der Abschluss einer Vereinbarung mit den USA auf Einschränkung der gegenseitigen Anti-U-Boot-Aktivitäten, womit die Überlebensfähigkeit der russischen U-Boote erhöht werden könnte.

Dank ihrer geostrategischen Lage werden die Amerikaner auf den Weltmeeren immer überlegen sein. Ihre Überlegenheit würde noch grösser, falls sie den START-2 annullieren, denn dann könnten sie die Anzahl der Atomsprengköpfe auf U-Booten rasch von etwa 400 auf 1750 erhöhen, während Russland im Gegenzug nur 500 zusätzliche Sprengköpfe auf seinen U-Booten stationieren könnte.

## Die luftgestützte Nuklearkomponente

Die eigenen luftgestützten Nuklearwaffen spielten in allen sowjetischen Szenarien eine untergeordnete Rolle. Dies ist geostrategisch erklärbar: Das Land verfügte über keine Stützpunkte in Gebieten, die direkt an die USA grenzen. Zudem sind Bomber im Einsatz mit Luftabwehrmitteln, aber auch auf den Stützpunkten durch gegnerische Nuklearangriffe leicht zerstörbar. Ein wesentlicher Teil der modernen schweren Bomber ist in der Ukraine und in Kasachstan stationiert, wo sie nun als Staatseigentum erklärt worden sind. Daher besitzt Russland nur noch



27 schwere Bomber, zumeist TU-95, welche Nuklearwaffen-Marschflugkörper tragen können, sowie 52 Bomber mit anderer Nuklearbewaffnung. Angesichts der schweren Wirtschaftskrise kann Russland die nukleare Luftwaffenkomponente nicht verstärken, da moderne neue Bomber sehr teuer sind. Es ist aber zweckmässig, die vorhandenen Nuklearwaffen-träger der Luftwaffe beizubehalten, da sie unterschiedliche Atomwaffen tragen, vorher nicht geplante Ziele bekämpfen und bei einer Situationsveränderung oder bei Fehlalarm zurückgerufen werden können.

### Bodengestützte ballistische A-Lenkaffen

Die bodengestützten Interkontinental-Raketen (ICBM) spielen für die Aufrechterhaltung der strategischen Stabilität eine entscheidende Rolle. Verglichen mit den amerikanischen ICBM's sind die russischen ICBM's im Einsatz effektiver und technisch besser ausgerüstet. Wartung und Startaufwand von ICBM's sind geringer als bei andern Komponenten der Nukleartriade. Die strategischen Raketenruppen Russlands verfügen deshalb über 65% aller nuklearen Sprengköpfe, wobei sie jedoch nur 10 bis 12% des Militärbudgets beanspruchen.

Hauptkriterium für die Gruppierung der ICBM ist die Erhaltung ihrer Überlebensfähigkeit. Diese hängt bei ortsfesten Systemen davon ab, wie präzise die gegnerischen Sprengköpfe sind und wie gut die Objekte aktiv und passiv geschützt werden können. Die ortsfesten Raketen stehen stets in hoher operativer Bereitschaft und sind die einzigen strategischen Angriffswaffen Russlands, die einen gleichzeitigen nuklearen Gegenschlag führen könnten. Überdies genügt für den Einsatz von ortsfesten Raketen eine taktische Warnung, d.h. die rechtzeitige Meldung über den Abschuss gegnerischer Lenkaffen.

Bei den mobilen Systemen hängt alles von der Leistung der Weltraum-aufklärung ab, welche diese Komplexe orten und Sprengköpfe auf sie richten muss. Zurzeit können die amerikanischen Aufklärungssatelliten Objekte am Boden ausmachen, welche die Grösse eines Fussballes haben. Es ist somit für sie nicht schwer, in einem verdächtigen Raum eine Kolonne von typischen grossen Fahrzeugen zu finden, die zu einem mobilen Lenkaffensystem gehören.

**Strategischer Bomber Tu-160, der erst in kleiner Stückzahl eingeführt ist.**



Die Wahrscheinlichkeit der Vernichtung von mobilen Raketen hängt primär von der Zuverlässigkeit der Warnsysteme ab. Sie benötigen eine strategische Warnung über die Vorbereitung eines gegnerischen Angriffs, die Warnung darf dabei nicht später als eine Stunde vor dem Angriff erfolgen. Der Gegner kann aber beim ersten Schlag zunächst die Mittel des «diensthabenden» Systems einsetzen, bei welchem die Vorbereitungen zu einem Angriff kaum feststellbar sind.

Eine grosse Gefahr für die mobilen russischen Systeme bilden die Raketen der Trident-U-Boote. Eine Abschussrampe für SS-25 kann mit einem Nuklearsprengkopf von 0,5 Megatonnen schon auf eine Entfernung von rund 7 km vernichtet werden.

Die mobilen russischen Lenkaffensysteme sind daher nur überlebensfähig, wenn sie in grossen Räumen ständig und unregelmässig verschoben werden. Die Verlegung birgt aber das Risiko für Unfälle in sich. Überdies sind die Systeme während der Fahrt nicht genügend gegen Sabotage geschützt.

Die Bedienung der mobilen Systeme benötigt fünfmal mehr Personal als die ortsfesten Raketenabschussbasen. Die Bereitschaft mobiler Systeme kostet überdies viel mehr. Die USA haben daher schon seit einiger Zeit auf die ständige Verlegung der MX-Raketen per Eisenbahn verzichtet. Die Befürworter von mobilen ICBM's plädieren für eine Erhöhung des Anteils an den bodengestützten strategischen Nuklearraketen auf 60%, da sie angeblich eine höhere Überlebensfähigkeit hätten. Aufgrund der obigen Argumente ist aber folgende optimale Gruppierung der strategischen Raketenruppen zu empfehlen: Rund  $\frac{2}{3}$  der Nuklearsprengköpfe auf ortsfesten und  $\frac{1}{3}$  auf mobilen Systemen. Es ist zudem zweckmässig, die heutige Gruppierung der mobilen Raketen SS-25 (288 Abschussanlagen) nicht zu vergrössern.

Gemäss START 2 darf Russland 105 ICBM SS-19 mit je einem Sprengkopf sowie 90 Monoblockraketen, welche in den für sie umgebauten alten SS-18-Silos zu stationieren wären, behalten. Ausserdem sollten rund 400 weitere Silos auf russischem Territorium, auf denen zurzeit die veralteten SS-11, SS-13 und SS-17 stationiert sind, modernisiert werden. So könnten – bei minimalen Ausgaben für den Siloumbau und für die Beseitigung der veralteten Raketen – die ortsfesten ICBM's mit rund 600 leichten Monoblockraketen stationiert werden.

### Schlussfolgerungen

■ Die Hauptaufgabe der russischen Nuklearstreitkräfte ist die Kriegsverhinderung durch Abschreckung. Diese Abschreckung muss realistisch und effektiv sein.

■ Die Konzepte der strategischen Nuklearstreitkräfte müssen für alle drei Formen des Einsatzes passen, d.h. für den Präventivschlag, den gleichzeitigen Gegenschlag und den defensiven Gegenschlag.

■ Die Prioritäten der Nuklearstrategie müssen der aktuellen Lage und der Bedrohung für Russland angepasst werden können.

■ Zusammensetzung und Organisation der strategischen Nuklearstreitkräfte Russlands müssen für alle drei Einsatzformen geeignet sein.

■ Russland muss sich aktiv gegen die Verbreitung von Nuklearwaffen stark machen. Es trägt eine besondere Verantwortung als nuklearer Erbe der Sowjetunion.

■ Ziel künftiger Verhandlungen zwischen den Nuklearstaaten muss die beiderseitige Senkung des Erstschlagspotentials und die Erhöhung der Überlebensfähigkeit von Nuklearwaffen sein. Ferner sollten die nuklearen U-Boote nur mit Monoblockraketen ausgerüstet werden dürfen. ■